

Vor 150 Jahren besuchte Thorvaldsen seinen Luzerner Löwen

Autor(en): **Friis, Finn T.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **264 (1991)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

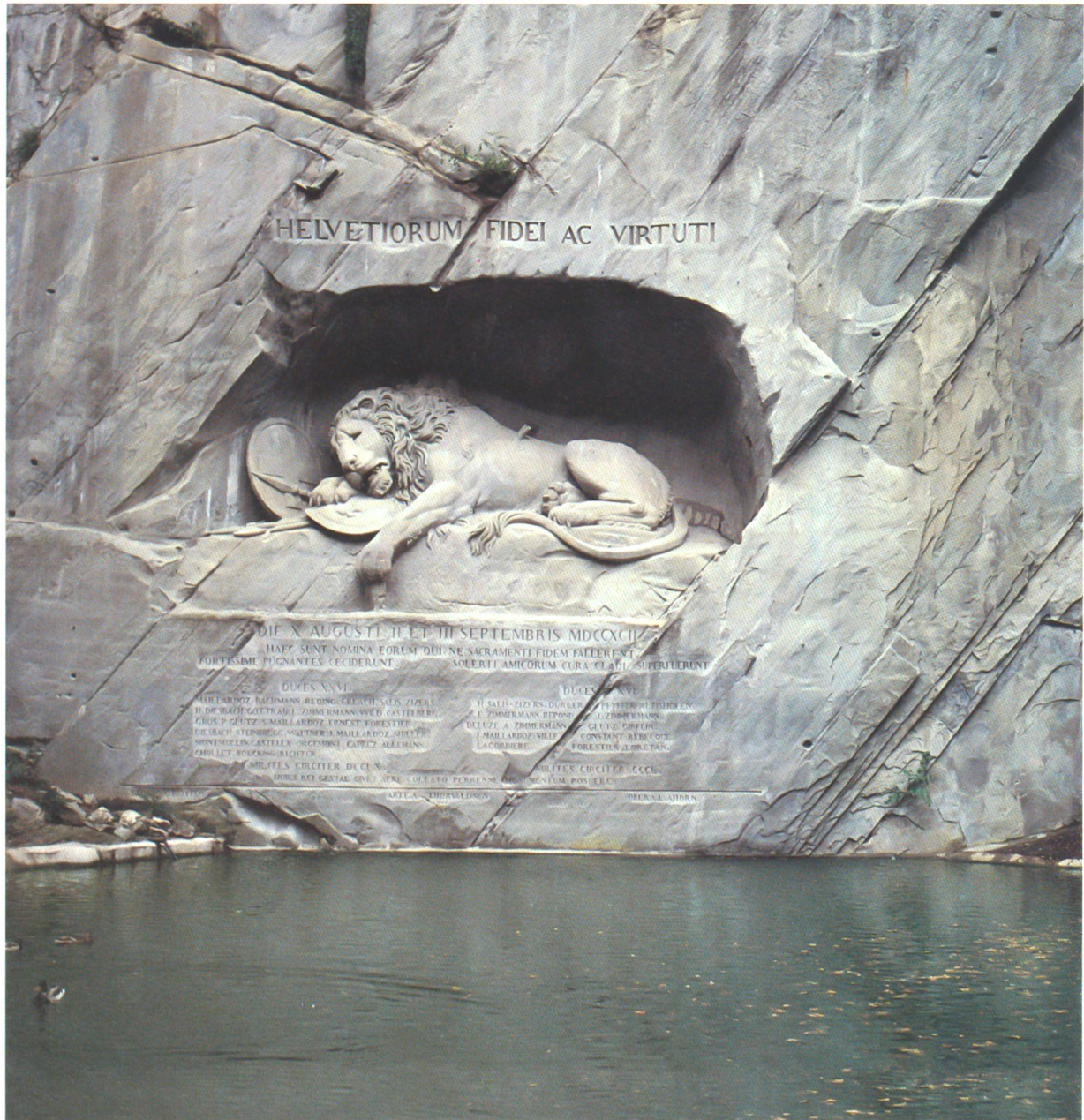
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Löwendenkmal von Thorvaldsen im Gletschergarten in Luzern

Photo Globetrotter GmbH, Luzern

FINN T. B. FRIIS

Vor 150 Jahren besuchte Thorvaldsen seinen Luzerner Löwen

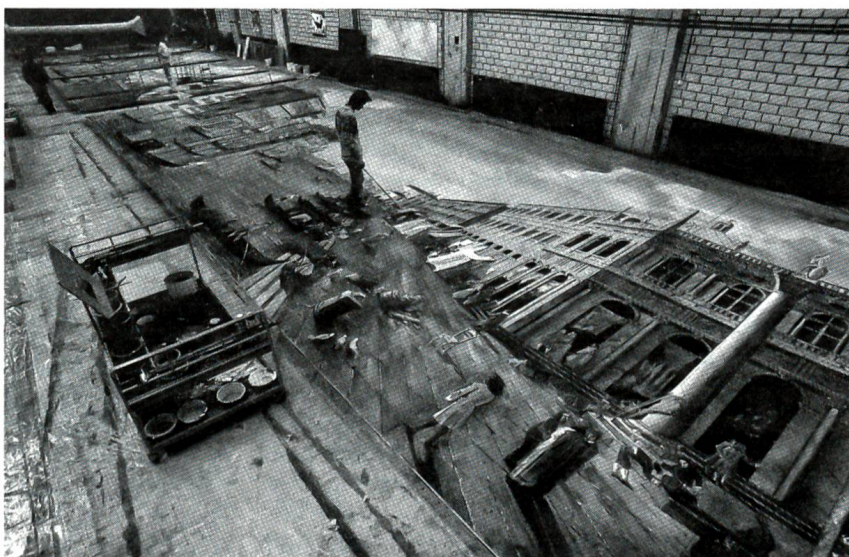
Von den Hunderttausenden von Touristen, die jährlich nach Luzern kommen, versäumen nur wenige, dem Schweizer Löwen einen Besuch abzustatten.

Es ist ein Erlebnis, den mächtigen Löwen zu sehen, der in die hohe Felswand in einem Park eingemeißelt ist und über den Oppermann in seiner Thorvaldsen-Biographie schreibt: «Der Ruhm, den der Luzerner Löwe bei seiner Entstehung erwarb, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Idee ist so einfach und die Ausführung so grandios, dass er trotz des wechselnden Zeitgeschmacks nach wie vor Macht über die Gemüter ausübt.»

Wie ging es zu, dass ein dänischer Künstler, der nie in der Schweiz gewesen war, die Verantwortung (oder besser: Mitverantwortung) für dieses aus schweizerischer Vaterlandsliebe entstandene Denkmal trug?

Oberst Carl Pfyffer von Altshofen, der einer alten Luzerner Familie angehörte und als junger Mensch in der Schweizergarde des französischen Königs in Paris gedient hatte, führte den Gedanken durch, in Luzern ein Denkmal für die 26 Offiziere und ungefähr 760 Unteroffiziere und Soldaten zu schaffen, die 1792 an den Tuilerien gefallen waren bei dem Versuch, König Ludwig XVI. gegen die Übermacht der revolutionären Kräfte zu verteidigen.

Solange die Schweiz unter französischer Herrschaft stand (bis 1814), war es nicht möglich, öffentlich für ein solches Denkmal einzutreten, dessen Tendenz gegen die Männer der Revolution gerichtet war und das Napoleon nicht gnädig aufgenommen hätte. Erst als die Schweizer wieder Herren im eignen Lande waren und die bourbonische Königsfamilie 1815 in Frankreich wieder den Thron bestiegen hatte, konnte man an die Verwirklichung dieser Idee gehen. 1818 veröffentlichte Pfyffer einen Subskriptionsplan für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der im August und September 1792 umgekommenen Angehörigen des früheren Schweizergarde-Regiments «im Dienst des französischen Königs». Obwohl die Aufforderung zur Beteiligung in gewissen



«Eine Nacht in Venedig»

Riesige Kulissengemälde entstehen im Malsaal des Berner Stadttheaters.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

Kreisen nur laue Aufnahme fand, gelang es, über 20 000 Franken zusammenzubringen. Unter den Spendern waren sowohl Schweizer im In- und Ausland als auch Mitglieder ausländischer Fürstenthümer, wie der Kaiser von Russland, der König von Preussen und die französische Königsfamilie. Beiträge leisteten ferner Prinz Christian Frederik von Dänemark (der spätere Christian VIII.), der dänische Gesandte in Florenz und mehrere Mitglieder der Schweizerkolonie in Kopenhagen.

Als geeignete Stätte für das Denkmal schlug Pfyffer eine Felswand vor, die ausserhalb des Luzerner Stadtgebietes, im Park eines seiner Verwandten, lag. Ein Flachrelief sollte einen toten Löwen darstellen, der, während er durch das Gewicht zerbrochener Waffen niedergedrückt wird, unter sich den Schild mit den Wappen Frankreichs und der Schweiz festhält. Eine Inschrift und eine Liste der Namen der Gefallenen sollte hinzukommen.

Mehrere Schweizer Künstler wurden von Pfyffer aufgefordert, Entwürfe vorzulegen; aber ihre Arbeiten erwiesen sich als unbefriedigend, sie entsprachen nicht dem Charakter und der Grösse der Aufgabe. Man erkannte, dass man sich an einen bedeutenden ausländischen Bildhauer wenden müsse, an Canova oder Thorvaldsen. Da Pfyffer befürchtete, dass der vielbeschäftigte, anspruchsvolle Canova ein zu hohes Honorar fordern werde, bat er einen guten Freund, Vinzenz Rüttimann, einen Luzerner Staatsmann, sich während eines Aufenthalts in Rom an Thorvaldsen zu wenden und ihn zur Ausarbeitung einer Skizze und eventuell eines Modells für das Denkmal zu bewegen. Man war sich klar darüber, dass man es sich nicht leisten könne, auch das Denkmal selbst durch den Meister ausführen zu lassen.

Rüttimanns Mission hatte Erfolg. Es gelang ihm im April 1818, Thorvaldsen für den Plan zu interessieren, und einige Monate später war sein mit Ungeduld erwarteter Entwurf fertig. Länger – bis zum Frühjahr 1819 – dauerte es, bis im Atelier Thorvaldsens ein Modell entstanden war; ein grösseres mit dem Löwen allein und ein kleineres mit dem Löwen in einer Grotte. Einige Spender hatten eine Grotte ge-

wünscht; der schweizerische Bildhauer Heinrich Keller setzte es dann jedoch durch, dass Pfyffers ursprünglicher, von Thorvaldsen begeistert aufgenommener Gedanke, einen Löwen ohne Grotte darzustellen, den Sieg errang. Die Idee Pfyffers, dass es ein toter Löwe sein sollte, hatte Thorvaldsen dagegen verworfen; er hielt im Hinblick auf die Begebenheit vom 10. August 1792 einen ruhenden, sterbenden Löwen für notwendig. Rüttimann berichtet darüber: «Ich erzählte ihm die Begebenheit vom 10. August (1792) und wie die Schweizer auf Befehl des Königs den Kampf einstellten. <Der Löwe war also nicht tot>, sagte Thorvaldsen, <er muss ruhend sein!>»

Die Ausführung des Denkmals wurde dem schweizerischen Bildhauer Eggenschwyler übertragen. Er begann mit dem Aushauen am 19. August 1819, gestützt auf die Anweisungen, die er von Thorvaldsen erhalten hatte, als dieser auf die dringenden Bitten Pfyffers und seiner Freunde hin Luzern Anfang August einen eintägigen Besuch abstattete. Eggenschwyler stürzte kurz nach Beginn seiner Arbeit an dem Denkmal vom Gerüst und zog sich schwere Verletzungen zu, an denen er einige Monate später verstarb. Ein anderer schweizerischer Bildhauer, Lucas Ahorn, beendete die Ausmeisselung in den beiden folgenden Jahren. Seine Arbeit wurde nach dem Urteil Thorvaldsens im allgemeinen der gestellten Aufgabe gerecht.

Die feierliche Enthüllung des Löwen fand am 10. August 1821 statt, dem Jahrestag des Kampfes der Schweizergarde in Paris. Anwesend war unter anderem der dänische Kronprinz Christian Frederik mit seiner Gattin. Thorvaldsen selbst war nicht dabei. Der Kronprinz berichtete ihm in einem persönlichen Schreiben über den grossartigen Festakt und über die Lobreden, mit denen das Denkmal aufgenommen worden sei.

Thorvaldsen bekam den Löwen erst 20 Jahre später, im Juli 1841, zu sehen. Der sonst so bescheidene Künstler soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: «Dieses Denkmal wird, selbst wenn es verwittern sollte, gleichwohl alle anderen überragen.»